

— „Sieben Jahre gebient, Lohn bekommen!“ — „Pffikus, dir fehlt nichts, als daß du ein Schleifer würdest wie ich, dann klingt dir das Geld in allen Taschen. Dazu braucht es nur eines guten Hirnschleifsteins; hier hab' ich noch einen liegen, ist zwar schon etwas abgenutzt, geht aber doch mit, wenn du ihn trägst! Den geb' ich dir für deine Gans. Willst du?“

„Ob ich will? Freilich!“ rief Hans ganz erfreut. „Geld in allen Taschen ist eine schöne Profession.“

Der lose Schleifer gab dem guten Hans einen alten Wegstein und einen Kiesel, der am Wege lag, und Hans zog fürbaß, ganz glücklich, daß sich alles so schön getroffen, meinte, er müsse in einer Glückshaut geboren sein.

Aber die Sonne schien und brannte heiß, Hans hatte Hunger und Durst, war matt und müde, und die Steine waren schwer, fast so schwer, wie der Goldklumpen gewesen war, und er dachte: o wenn ich mich doch nicht mit diesen Schleifsteinen schleppen müßte. Da war ein Brunnlein am Wege, daraus wollte Hans seinen Durst lösch'n, bückte sich, und beim Bücken fielen die Steine in den Brunnen hinab. Wer war froher wie Hans im Glücke, daß er so mit einem Male ohne sein Zuthun die schweren Steine losgeworden! Freudig sprang er auf, los und ledig aller Sorgen, aller Lasten, pries sich als den glücklichsten Menschen und langte guten Mutes bei seiner Mutter an — Hans im Glücke.

Die drei Federn.

Einem Mann wurde ein Söhnlein geboren; und da der Vater ausging, einen Paten zu suchen, der das Kind aus der Taufe hebe, so fand er einen jungen, wunderschönen Knaben, gegen den sein Herz gleich voll Liebe wurde. Und als er ihm nun seine Bitte vortrug, war der schöne Knabe gern bereit, mitzugehen und das Kind zu heben, und hinterließ ein junges